



Neu: Der Kunstführer «Sakrallandschaft Domat/Ems» von Barbara Tobler ist bei der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte erschienen.

Bild Olivia Aebli-Item

Ganz und gar nicht nach allen Regeln der Kunst

Es gibt einen neuen Kunstführer über die Emser Sakrallandschaft. Die Freude darüber hält sich in Grenzen. Kritisiert werden unter anderem das Erscheinungsdatum und inhaltliche Mängel.

von Pierina Hassler

Die renommierte Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK; siehe Kasten) hat kürzlich den Kunstführer «Sakrale Landschaft Domat/Ems» herausgegeben. Zweifelsohne ein Thema, über das sich zu schreiben lohnt. Ems mit seinen Prozessionen, mit seinen Kirchen und Kapellen – einzigartig. Weniger einzigartig ist, dass es einen solchen Kunstführer schon gibt, etwas älter zwar, etwas kleiner im Format, nicht von der GSK. Aber dazu später mehr.

Gut drei Jahre ist her, seit die GSK die Emser Bürgergemeinde erstmals wegen eines Kunstführers kontaktierte. Im April 2019 wurde das Projekt unter Traktandum 6, Beitragsgesuche, an der Bürgerversammlung vorgestellt. Auszug Protokoll: «Im Zentrum dieser Dokumentation stehen einerseits unsere Kirchen und Kapellen, andererseits aber auch die stark vom Kirchenjahr geprägten Feste mit Fronleichnam und Maria Himmelfahrt als Höhepunkte.»

Renovationsbedürftige Bauten

Der Emser Bürgerrat beantragte der Versammlung, der GSK 28 000 Franken zu gewähren. Es sei davon auszugehen, dass sich Gemeinde und Kirchengemeinde ebenfalls an den Herausgabekosten beteiligen werden, so das Protokoll. Der Antrag wurde mit einem grossen Mehr angenommen. Nur zwei Personen meldeten ihre Bedenken an. Beide wollten wissen, weshalb man mit der Herausgabe des Kunstführers nicht wartet, bis die Kirche Sogn Gion fertig restauriert sei. Die Antwort des damaligen Bürgerpräsidenten in Kurzform: Man nehme die Frage zur Klärung entgegen. Grundsätzlich sei es aber so, dass

meistens das eine oder andere Bauwerk renovationsbedürftig sei oder gerade saniert werde. Gutes Bildmaterial sei in der Regel bei den betreffenden Fachstellen archiviert.

Das mag alles stimmen. Nur geht es bei der Kirche Sogn Gion nicht um eine Kirche unter vielen. Es geht um das Wahrzeichen von Domat/Ems. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Kurz, Sogn Gion respektive die ganze Anlage steht unter dem Schutz des Bundes und des Kantons Graubünden und wird zurzeit unter der Leitung der Arbeitsgemeinschaft Gioni Signorell und Marcel Liesch, zwei Churer Architekten, restauriert.

Falsche Zahlen

«Wenn man schon über Gelder für einen neuen Kunstführer über die sakrale Landschaft von Domat/Ems spricht, kann Sogn Gion nicht einfach ignoriert werden», sagt der Emser Rudolf Fontana, ein ausgewiesener Architekt für Sakralbauten. Mit der Veröffentlichung hätte man zuwarten müssen. Im Zuge der laufenden Restaurierung würden neue und wichtige wissenschaftliche Erkenntnisse, unter anderem der Archäologie, dazugewonnen, die jetzt nicht erwähnt würden. Selbstverständlich werde die Kirche Sogn Gion im neuen Kunstführer aufgelistet und beschrieben. Aber es lese sich in etwa gleich wie der Pedakunstführer «Die Kirchen von Domat/Ems» aus dem Jahr 1995, von welchem immer noch 500 Exemplare erhältlich seien. «Der neue GSK-Kunstführer ist weder ausführlicher noch kunsthistorisch wertvoller», so Fontana.

Kritik am neuen Kunstführer gibt es auch wegen fachlicher Fehler der Buchautorin Barbara Tobler. Ein paar Beispiele: Auf Seite 33 schreibt sie, anlässlich der Gesamtrestaurierung der

Kirche Sogn Pieder von 1975 bis 1979 habe man vorgängig von 1972 bis 1975 umfassende archäologische und bauhistorische Untersuchungen vorgenommen. Die archäologischen Grabungen seien aber während der Gesamtrestaurierung 1975 bis 1979 erfolgt, wissen die Kunsthistoriker.

Auf Seite 52 spreche Tobler von «etlichen Bischöfen» – es seien vier gewesen. Wenn sie von der Anlage Sogn Gion schreibe, erwähne sie zwei Kapellen – es gebe aber nur eine. Und schliesslich habe sie für die aufklappbare Seite Aufriss und Grundriss der Kirche Sogn Gion aus dem Nachschlagewerk Erwin Poeschel (Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden) kopiert, dabei gebe es mittlerweile aktu-

elle Bauaufnahmen, auf die sie Zugriff gehabt hätte.

Unüberschaubarer Mix

Die Kritikerinnen und Kritiker schwanken beim neuen Kunstführer zwischen Ärger und Enttäuschung. Einer Kunsthistorikerin dürften solche Fehler nicht passieren, sagen sie. Es gehe aber auch um die Machart der 80-seitigen Publikation. «Ein Kunstführer ist in erster Linie dem kunstgeschichtlichen Anspruch verpflichtet. Entstanden ist ein unüberschaubarer Mix von kunstgeschichtlichen, volkskundlichen und volkstümlichen Aussagen», sagt Fontana. Die Autorin müsse bestrebt sein, unvoreingenommen und objektiv zu schreiben. Das tue sie nicht. Sie schmeichle in ihrer ausufernden Begeisterung für die katholische Kultur und Tradition nach links und rechts und geize nicht mit Nettigkeiten und Gefälligkeiten an Personen und mit Lob und Schmus über die gepflegte Dorfkultur. Zudem lasse die grafische Gestaltung des Kunstführers einige Wünsche offen. Und die Fotos würden nicht den Qualitätsanforderungen an einen anständigen Kunstführer entsprechen.

Man komme nicht umhin, die Frage zu stellen, ob der Autorin nicht die notwendige Zeit zur Verfügung gestanden habe, weil der Kunstführer mit Rücksichtnahme auf einen bestimmten Zeitpunkt hin erscheinen musste, sagen Kritikerinnen und Kritiker. Vieles deute darauf hin, dass deswegen eingehendere Recherchen ausblieben. So gesehen und mit dem Fokus auf den kunstgeschichtlichen Teil hätten Fehler und Mängel vermieden werden können. Mitverantwortlich sei jedenfalls auch die GSK als Herausgeberin. «Von einem Verlag, der für seine Kunstführer bekannt ist, erwartete man allerdings etwas anderes», kritisiert Fontana.

«Mit der Veröffentlichung hätte man zuwarten müssen.»

Rudolf Fontana
Architekt

Gesellschaft für Kunstgeschichte

Zum jetzigen Zeitpunkt verzichtet die Schweizerische Gesellschaft für Kunstgeschichte (GSK) auf eine Stellungnahme zur Kritik am Kunstführer «Sakrale Landschaft Domat/Ems». Die im Jahr 1880 gegründete Gesellschaft ist eine Non-Profit-Organisation. Ihre Kernaufgabe ist es, die über Jahrhunderte gewachsene Baukultur der Schweiz ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und für die Zukunft zu bewahren. (hap)

SVP setzt auf Roman Hug

Die Delegierten der SVP haben am Mittwochabend auf dem Hof Allemann in Untervaz ihren Parteipräsidenten Roman Hug als Kandidaten für die Regierungsratswahlen im kommenden Mai nominiert. Die knapp 100 anwesenden Parteimitglieder sind damit dem Vorschlag der Parteileitung gefolgt. Diese hatte den Unternehmer, Grossrat und Gemeindepräsidenten von Trimmis einstimmig als Kandidaten für die Regierung vorgeschlagen. Seit 2008 – also seit der Abspaltung der BDP von der SVP – ist die SVP nicht mehr in der Bündner Regierung vertreten. Mit Hug will die Partei nun wieder eines der fünf Regierungsmitglieder stellen. Wie das zu schaffen ist, erläuterte Nationalrätin Magdalena Martullo in ihrem Referat. Weshalb Hug fürs Amt geeignet ist, darüber referierte der Maienfelder Grossrat Heinz Dürler. Valérie Favre Accola, Vizepräsidentin der Grossratsfraktion, strich Hugs Engagement im Grossen Rat hervor. Und Kandidat Hug sprach schliesslich über seine Motivation für die Kandidatur. (us)

Bergbahnen in Grüşch mit Einbussen

Die Bergbahnen Grüşch Danusa AG blickt auf eine «herausfordernde» Wintersaison 2020/21 zurück. Gegenüber dem Vorjahr verzeichnete das Unternehmen im vergangenen Winter einen Rückgang der Ersteintritte um 5,7 Prozent sowie einen Umsatzeinbruch von 20 Prozent. Dies sei primär die Folge der «massiven behördlichen Einschränkungen im Gastro- und Beherbergungsbereich», heisst es in einer Medienmitteilung vom Mittwoch. Der niedrigere Betriebsertrag konnte nicht vollständig durch tiefere Waren- und Betriebsaufwände kompensiert werden. Die Marge beim operativen Gewinn auf Stufe Ebitda ging deshalb von 23 auf 20 Prozent zurück. Der Jahresgewinn fiel mit 205 000 Franken rund 50 Prozent unter den Wert aus dem Vorjahr. Die Eigenkapitalquote lag per Ende Juni bei 60 Prozent.

Wie es in der Mitteilung weiter heisst, festigt Grüşch-Danusa mit der Erlebnispieste «Der verschwundene Sternenhimmel» und dem dazugehörigen Kinderbuch von Jasmin Davatz seine Stellung als erstes Familienskigebiet in Graubünden. Der Start zur Wintersaison 2021/22 ist auf den Samstag, 27. November, angesetzt. (red)

INSERAT

OLMA-BRATWURST
mit Bürli für Fr. 3.-
Samstag, 16.10.2021
Grillzeiten: 11 – 16 Uhr

delta
MÖBEL KÜCHEN HAUSHALT
delta-moebel.ch, Tel. +41 (0)81 772 22 11